Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zehnter Jahrgang.

Nr. 61. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Antragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 6. August. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1881.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser hat sich nicht nur das von dem schleswig-holsteinischen Provinziallandtage beabsichtigte Fest, sondern auch den Festzug verbeten, den die Gewerke ihm in Itzehoe bringen wollten, doch dürfen letztere bei seinem Einzuge dort Spalier bilden helfen.

Unser Kronprinz mit der Kronprinzessin und seinen drei Töchtern fuhr am Freitag v. W. an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert" dem aus der Ostsee zurückkehrenden englischen Geschwader entgegen. Prinz Heinrich von Preußen langte zu gleicher Zeit an Bord des Admiralschiffes „Hercules" an und landete in Norris Castle. Abends speiste das kronprinzliche Paar bei der Königin in Osborne; zu der Tafel war auch der britische Botschafter in Berlin, Lord Ampthill, zugezogen. Am Sonnabend stattete Prinz Heinrich der Königin einen Besuch ab.

Der deutsche Kronprinz war am letzten Renntage zu Goodwood auf der Rennbahn erschienen, und wurde unmittelbar darauf zum Mitgliede des englischen Jockey-Clubs gewählt.

Prinz Heinrich, welcher sich mit dem Herzoge von Edinburgh auf dem englischen Kriegsschiffe Herkules nach England begeben hat, wird erst Mitte August in Kiel wieder eintreffen.

Der Zeitpunkt für die Reichstagswahlen ist, wie die „Magdeb. Ztg." hört, von der Regierung bereits festgestellt. Man wird ihn aber nicht früher bekannt machen, als es in Anbetracht der erforderlichen Vorarbeiten nothwendig erscheint.

Cavalleriemanöver bei Conitz. Im nächsten Monat beginnen die großartigen Cavalleriemanöver und werden zu dem Zweck 12 Cavallerie-Regimenter nebst reitender Artillerie in 6 Brigaden resp. 2 Divisionen formirt. Das Zusammenziehen der Regimenter beginnt bereits Mitte August und wird dann vorläufig im Brigade- resp. Divisionsverbande manöverirt. Zu den zwischen 8. und 13. September stattfindenden Uebungen der Divisionen gegen einander, wird der Kaiser erwartet, um den Bestimmungen gemäß am 9. und 10. September in Person den Manövern beizuwohnen. Der Kaiser wird während dieser Zeit auf der Besitzung seines Bruders, des Prinzen Carl von Preußen in Flatow Quartier nehmen und von da sich auf das Manöverterrain per Eisenbahn resp. Wagen begeben. Flatow liegt gleich als nächste Station hinter Schneidemühl an der Bahn Creutz — Dirschau; nächste Station ist bereits Conitz, — mitten in der sogenannten Tuchler Heide.

Wie wir hören, ist noch authentische Erläuterung darüber zu treffen, ob die zu Militärübungen einberufenen Ersatzreservisten erster Classe gleich den übrigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes für die Dauer der Uebungen von den vorgeschriebenen Steuern befreit sind, da diese Steuerbefreiung bisher nur den Reservisten und Landwehrmännern zu Theil geworden ist. Zu bemerken ist übrigens, daß ein großer Theil der Ersatzreservisten, falls ihnen, wie zu erwarten, die Steuerbefreiung gewährt wird, infolgedessen zu kurz kommen würde, als die Classensteuer diesmal im August und September, während welcher Monate die Einberufung doch erfolgen dürfte, ohnehin nicht erhoben wird.

Der Königliche Gast, Kalakaua I., dessen Ankunft wir bereits gemeldet haben, der jedoch nicht vor dem 1. August hier erwartet wurde, hat bereits Sonnabend Mittag, begleitet von seinen Ministern, dem Stadtcommandanten, und Herrn Mühling jr. vom Grand Hotel de Rome, das Königliche Schloß besucht. Die Herren waren kaum vor dem Portal auf dem Schloßhofe ausgestiegen, als man die Ablösung der Wache vom Lustgarten her mit Musik heranziehen hörte. Bevor aber die Wache noch den Schloßhof erreichte, waren die fremden Gäste an einem geöffneten Fenster der ersten Etage erschienen, um sich das militärische Schauspiel einer preußischen Wachtparade anzusehen. Der König Kalakaua folgte mit sichtlichem Interesse den strammen Bewegungen der Grenadiere und trat erst vom Fenster zurück, als die alte Wache weggetreten war und die neue die Gewehre zusammengesetzt hatte. Der König trug dunkle moderne Kleidung nebst hohem Seidenhut, ebenso seine Begleiter, mit Ausnahme natürlich des Herrn von Berken, der in großer Generalsuniform die Honneurs machte. Oberst Judd und Minister Armstrong bieten in ihrem Aeußern ebensowenig Auffallendes, als ihr Herrscher. — Bei Excellenz Armstrong läßt nicht nur der Name, sondern auch die äußere Erscheinung auf englische Abkunft schließen. Judd ist von heller Gesichtsfarbe. Am Nachmittag, nach Besichtigung des Königlichen Schlosses, besuchte der König noch das Museum und begab sich später, nachdem er gegen 4 Uhr das Diner im Hotel eingenommen, zum Besuch der Prinzlichen Herrschaften nach Potsdam. Von dort kehrt er noch auf einige Tage hierher zurück, um in nächster Woche nach Gastein zu gehen; später liegt es in seiner Absicht, Wien und später Spanien und Portugal zu besuchen. Im October fährt er über England nach Amerika, um nach kurzem Aufenthalt in Washington gegen Mitte des November wieder in seiner Hauptstadt einzutreffen. Während der Abwesenheit des Königs führt seine älteste Schwester, die Thronfolgerin Liliuokalani, die Regentschaft. Am Sonntag Vormittag fuhr der König in Begleitung des Secretärs Col. Judd und des Herrn Mühling jr. vom Grand Hotel de Rome zunächst nach dem Neuen Museum, um sich alsdann per Bahn nach Potsdam zu begeben. Die vom Prinzen Carl zur Disposition gestellten Hofwagen waren von dem König deshalb abgelehnt worden, weil derselbe im strengsten Incognito zu bleiben wünschte. Um 2 Uhr wurde der König vom Prinzen Wilhelm, um 3 Uhr vom Prinzen Carl empfangen, kehrte gegen 6 Uhr nach Berlin zurück, dinirte im Hotel und besuchte dann das Theater in der Friedrich-Wilhelmstadt.

König Kalakaua traf Dienstag Vormittag 11 Uhr in Begleitung seines Staatsministers Armstrong, des hwaiischen Obersten Judd und des zu ihm kommandirten Hauptmanns vom Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment v. Rosenberg auf der Hauptwache ein, um die Einrichtungen der hiesigen Feuerwehr in Augenschein zu nehmen und gleichzeitig einer Vorstellung derselben anzuwohnen. Zum Empfang des fremden Gastes, der in einfacher Hotelequipage vorfuhr, hatten sich der Kommandant von Berlin, Generallieutenant v. Berken, und der stellvertretende Polizeipräsident, Ober-Regierungsrath v. Heppe, eingefunden. Am Nachmittag fuhr der König mit dem 4½ Uhr-Zuge der Potsdamer Bahn nach Schloß Glienicke zum Diner beim Prinzen Karl. Der König hatte die große Generalsuniform angelegt, welche mit ihrer reichen Goldstickerei der preußischen vollständig ähnelt. Auch der Helm ist von dem preußischen kaum zu unterscheiden, nur daß der Helmbusch aus weißen und rothen Federn besteht. Anstatt der Schärpe trägt der König ein breites goldenes Wehrgehänge, an dem der Schleppsäbel befestigt ist. Seine Brust schmückte das breite Band des rothen Adlerordens. In der Begleitung Kalakauas befand sich nur sein Kammerherr Colonel Judd, da sein Staatsminister Armstrong wegen Unpäßlichkeit das Zimmer hüten mußte. Colonel Judd trug seine reich goldgestickte Hofmarschalls-Uniform. Bis kurz vor Abgang des Zuges verweilte der König in den Fürstenzimmern, betrat dann in echt militärischer Haltung, den Helm auf dem Haupte, den Perron, grüßte mit militärischem Gruße den mitfahrenden Hofmarschall unseres Kaisers, Grafen Perponcher, und bestieg vermittelst der königlichen Perrontreppe ein Coupé I. Klasse, in welchem er die Fahrt bis Neu-Babelsberg zurücklegte. Von dort fuhr er in prinzlicher Equipage nach Glienicke, von wo er gegen 7½ Uhr wieder nach Berlin zurückkehrte. Abends 10 Uhr begab sich der König auf der Lehrter Bahn nach Essen zum Kanonenkönig Krupp, von wo er am Donnerstag früh wieder hierher zurückzukehren gedenkt. Nach seiner Rückkehr beabsichtigt der König das Panorama von St. Privat in Augenschein zu nehmen. Prinz Wilhelm hat sich erboten, die Führung des Gastes bei der Besichtigung zu übernehmen. Projektirt ist auch noch, daß König Kalakaua an diesem Tage dem Exerzieren eines Garde-Kavallerie-Regiments am Kreuzberg beiwohnen wird.

Oesterreich.

Gastein, 4. August. Der Kaiser von Oesterreich ist Mittags, 11½ Uhr hier eingetroffen. Er wurde von der Bevölkerung und den Curgästen lebhaft begrüßt und von Kaiser Wilhelm auf dem Straubingerplatz herzlich empfangen. Der Ort ist reich geschmückt und beflaggt.

Bad Gastein, 4. August. Den österreichischen Kaiser, welcher die Uniform eines preußischen Infanterieregiments mit dem Bande des schwarzen Adler-Ordens trug, begrüßte der Bürgermeister, Fürst Schwarzenberg, Prinz Rohan und andere Notabilitäten. Unterdessen stieg Kaiser Wilhelm in österreichischer Oberst-Uniform mit dem Großkreuz des Stephans-Ordens die Stufen des Badeschlosses herab. Der österreichische Kaiser eilte über den Platz ihm entgegen. Die Monarchen umarmten und küßten sich herzlichst und gingen Arm in Arm lebhaft konversirend ins Badeschloß. Nach Dreiviertelstunden kehrte der österreichische Kaiser ins Hotel Straubinger zurück.

Frankreich.

In Belleville wird ein großer Holzbau errichtet, der 12000 Menschen fassen kann. Dort will Gambetta seine Hauptwahlrede halten und seine Meinung über die allgemeine Leitung der republikanischen Politik sagen ohne in die Einzelheiten eines eigentlichen Wahlprogramms einzugehen. Nach den Wahlen will er umherreisen und auch sein Urtheil über den Ausfall der Wahlen abgeben. — Die Besetzung der Insel Djerba durch die Franzosen wird bestätigt. Laut Nachrichten aus Tunis von Donnerstag soll in einigen Tagen ein neues tunesisches Feldlager unter dem Oberbefehl Ali Bey's nach Keruan gelegt werden. Die Araberstämme 25 Km. nordwestlich von Keruan sind sämmtlich im Aufstande und haben Ali Bey Khalifa als ihren Anführer anerkannt.

In Tunis ist es immer noch nicht ruhig. In

der Nähe der Hauptstadt und von Kairuan, wo eine Geldsumme gezahlt worden war, um Plünderungen zu verhindern, sind neue Gewaltacte von Marodeurs vorgekommen. Täglich treffen französische Truppen ein, man hofft, daß dieselben bald die Ruhe und Sicherheit in Tunis wiederherstellen werden. — Es wird wohl noch aber eine Zeit lang dauern, bis wieder Friede im Lande ist.

Großbritannien.

Die Nachrichten vom afghanischen Kriegsschauplatze, welche das vorige Cabinet vielleicht in Händel verstrickt hätten, werden dieses Mal mit großer Ruhe aufgenommen. Abdur Rhaman ist der Emir der Wahl Englands; aber das wird jetzt nicht als ein Grund angesehen, seinetwegen einen Feldzug zu eröffnen, wenn er sich nicht selbst seiner Feinde erwehren kann. England hat allerdings Interesse daran, daß es einen friedlichen Nachbar an seiner indischen Nordwestgrenze hat, aber dieser Nachbar muß zugleich stark und entschlossen sein. Es scheint daher, daß man die Afghanen zunächst sich selber überlassen und später den Sieger anerkennen, bis dahin aber eine genügend starke Streitmacht an seiner Grenze halten wird. Gladstones Erklärungen in der letzten Sitzung des Unterhauses wurden anscheinend mit ziemlicher Ruhe aufgenommen, ein Beweis, daß diese Auffassung in anderen Kreisen getheilt wird. Wer von den beiden afghanischen Fürsten als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen wird, ist schwer zu sagen. Einstweilen hat Ajub Khan, dem Emir eine vollständige Niederlage zugefügt. — Das „Reuterische Büreau" meldet aus Durban vom 4. Juli: Zum englischen Residenten im Transvaallande ist Hudson ernannt worden. Die Unterzeichnung der mit den Boern abgeschlossenen Konvention sollte im Laufe des heutigen Tages stattfinden.

Rußland.

Der Kaiser und die Kaiserin sind, wie der „Regierungsbote" meldet, Montag Vormittag um 10 Uhr in Nifhni Nowgorad eingetroffen. Auf dem ganzen Wege von Moskau ab erwarteten in den verschiedenen Orten große Volksmassen die Majestäten und begrüßten das Herrscherpaar mit enthusiastischen Kundgebungen. In Nifhni Nowgorad wohnte der Kaiser der Einweihung der neuerbauten Kathedrale bei, welche dem Andenken des verewigten Kaisers Alexander II. geweiht ist.

Amerika.

Die Bundesregierung ist nach allen vorliegenden Nachrichten ernstlich bestrebt, den fenischen Verbrechen zu steuern, soweit die Gesetze der Vereinigten Staaten dies gestatten. In die Angelegenheit der Höllenmaschinen ist noch immer kein rechtes Licht gebracht. Von einem Theile der englischen Presse war behauptet, daß ein in New-York erbautes Torpedoboot nichts mit den fenischen Wühlereien zu thun habe. Die Haltlosigkeit dieser Behauptung tritt immer deutlicher zu Tage; allerdings wird es bei der verschlagenen Politik der Mitglieder des Scharmzelfonds schwer halten, einen directen Beweis dafür zu finden, aber ein indirecter Beweis liegt eben in ihren sich widersprechenden Aussagen. Der britischen Regierung war das Boot längst bekannt. Die Versendung der Höllenmaschinen hat übrigens einen hellen Streit im irisch-amerikanischen Lager entfacht, der erkennen läßt, wie es in Irland zugehen würde, wenn diese Herren zur Regierung kämen.

Provinzielles.

Breslau, 1. August. [Mord.] In dem Hause Laurentiusstraße Nr. 26 wurde am Sonnabend ein etwa 30 Jahre alter unbekannter Mann ermordet aufgefunden. Allem Anschein nach ist der Mord vor einigen Tagen verübt worden. Ueber den Thatbestand wird Folgendes gemeldet: Ein unter polizeilicher Controle stehendes Mädchen, welches eine zehntägige Haftstrafe verbüßt hatte, wurde am Sonnabend Vormittag aus der Haft entlassen. Als das Mädchen das Haftlokal verließ, erschien der Zuhälter, ein schon mehrfach bestrafter Klemptnergeselle, Namens Ermisch, und überreichte der Entlassenen den Stubenschlüssel mit dem Bemerken, „sie möge zu Hause zum Rechten sehen; er habe noch Geschäfte zu besorgen und werde sogleich nachkommen." Als das Mädchen nach Hause kam, bemerkte dasselbe, daß an der Stubenthür ein Vorhängeschloß angebracht war. Es wurde nun ein Schlosser herbeigeholt, welcher das Schloß öffnete. Beim Eintreten in das Zimmer zeigte sich ein schauerliches Bild. Auf dem Sopha lag, mit einem Kleide zugedeckt, nur mit einem Hemd bekleidet, ein todter Mann, dessen Gesicht mit Blut befleckt war. Bei dem Angstschrei des Mädchens eilten mehrere Hausbewohner herbei; ein Schutzmann und der Revierkommissarius wurden alsbald herbeigerufen. Die nähere Besichtigung ergab, daß der Mann ermordet war. Es zeigten sich mehrere Wunden am Kopfe. Die Hälfte eines Ohres fehlte. Um den Hals war ein Strick befestigt, mit dem der Unglückliche wahrscheinlich erdrosselt worden ist. Unter dem Kopfe stand ein eisernes, mit Blut gefülltes Gefäß. Der Ermordete wurde alsbald nach dem Selenke'schen Institut gebracht. Da unter den obwaltenden Verhältnissen der Verdacht erwuchs, daß der Mord von Ermisch bezw. unter seiner Beihülfe verübt sei, so wurden alsbald Recherchen angestellt, Ermisch abzufassen. Bis jetzt ist sein Verbleib aber noch nicht ermittelt.

Breslau, 2. August. [Der Raubmörder Max Ermisch] ist, nach einer Meldung der „Bresl. Morgen-Ztg.", heute Abend in der siebenten Stunde durch den Schutzmann Adamiak in der Gegend der alten Oder verhaftet worden. Ermisch ist geständig, den Schlossergesellen Otto Weiß ermordet zu haben.

Bernstadt, 2. August. [Goldnes Amtsjubiläum.] Der gestrige Tag war für die Nachbargemeinde Patschkey ein seltener Festtag, indem der dortige Lehrer, Herr Eduard Karsunky, sein goldenes Amtsjubiläum feierte. In den 50 Jahren hat der Jubilar 3½ Jahr in Mirkau bei Breslau, 46½ Jahr in Patschkey amtirt. Früh 10 Uhr versammelten sich eine Anzahl Amtsgenossen des Jubilars, die Vertreter der Gemeinde und des Schulvorstandes, die Pastoren prim. Strauß und Diakonus Lanzke-Bernstadt, sowie Pastor Fabian-Maliers und eine große Anzahl Verwandte und Freunde nebst den Schulkindern vor dem festlich geschmückten Schulhause. Zunächst sangen die Lehrer unter Leitung des Cantor August das Lied „Gott grüße Dich" und den vierstimmigen Choral „Lobe den Herrn" u. s. w. Dann hielt der Local-Schulen-Inspektor, Pastor Lanzke, eine gediegene und tiefempfundene Ansprache an den Jubilar und überreichte ihm am Schlusse derselben das Gnadengeschenk des Herrn Herzogs von Braunschweig-Oels als Patrons der Schule zu Patschkey, bestehend aus einer werthvollen goldenen Uhr, begleitet von einem die Verdienste des Jubilars ehrend anerkennenden Handschreiben des hohen Geschenkgebers. Es folgte eine vortreffliche Ansprache des Pastor prim. Strauß, des früheren Schulinspektors der Schule zu Patschkey. Dann gratulirte der Gemeinde-Vorsteher Fischer Namens der Gemeinde und überreichte als Geschenk derselben ebenfalls eine Anere-Uhr; Schulvorsteher Scholz gratulirte Namens des Schulvorstandes, Rector Wendler-Bernstadt Namens der Lehrerschaft der Diöcese Bernstadt und überreichte als Festgeschenk derselben einen sehr schönen Regulator; Lehrer Schubert gratulirte seitens des Lehrervereins Bernstadt, dessen Mitglied der Jubilar ist und überreichte eine von Herrn Barth hier künstlerisch gefertigte Adresse. Es folgten dann noch die Gratulationen der Seminaristen Gallasch und Berrmann aus Creutzburg, ehemaligen Schülern des Jubilars, der Schulkinder u. s. w. Die Lehrer sangen sodann ein vom Lehrer Neumann-Langenhof gedichtetes und vom Cantor August-Bernstadt komponirtes Festlied. Nach Beendigung aller Gratulationen dankte der Jubilar mit bewegten Worten für alles ihm erwiesene Gute und wurde dann ein Frühstück in der Wohnung des Jubilars eingenommen; hierauf verfügte sich der größere Theil der Festgenossen zu Fuß oder zu Wagen nach Bernstadt, wo im „Hotel zum blauen Hirsch" Nachmittag 3 Uhr ein Festdiner zu Ehren des Jubilars stattfand. An demselben nahmen über 80 Damen und Herren, erstere als Gäste der Frau Jubilarin, Theil. Die Reihe der Toaste eröffnete Pastor Strauß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das Alle lebhaft einstimmten. Es folgten dann Toaste auf den Jubilar, dessen Gattin u. s. w. Inzwischen hatte Kreisbote Kirschner aus Oels im Auftrage des kgl. Landrathsamtes den dem Jubilar allerhöchst verliehenen Adler zum hohenzollernschen Hausorden überbracht und wurde derselbe dem Jubilar durch Amtsvorsteher Krusch-Cunzendorf überreicht. Das Diner wurde gewürzt durch ein ernsteres Tafellied des Rector Wendler-Bernstadt und zwei humoristische Tafellieder der Lehrer Neumann-Langenhof und Freyer-Breslau. Nach Beendigung des Diners hielt ein Tänzchen die Festtheilnehmer noch lange zusammen. Dem noch rüstigen Jubilar wünschen wir ein noch recht langes Leben. (Schles. Pr.)

— Ueber die Veranlassung zu dem Duell in Schwedt an der Oder, welches den Tod des Lieutenants von Geyso zur Folge hatte, wurde uns Folgendes erzählt: Bei einer Schwimmübung in Schwedt überfiel den Lieutenant von Geyso eine augenblickliche Nervenschwäche, welche ihn verhinderte, einen Sprung, den mehrere seiner Cameraden vor ihm vollbracht hatten, auszuführen. Drei Offiziere, welche dies mitansahen, riefen ihm das Wort „Feigling" zu, v. G. jedoch nahm dies, da er bereits früher mehrfach Proben seines Muthes abgelegt und es sich hier um eine höchst geringfügige Sache handelte, als

---

Ueber die Schädlichkeit heißer Speisen und Getränke.

Von Dr. Glaser.*)

Es ist nicht zu glauben, wie hartnäckig Hausfrau und Köchin gerade an dem Unfuge, die Erzeugnisse des häuslichen Herdes nur in heißem Zustande kauen und verschlingen zu lassen, mehr als an allen übrigen Küchensünden festhalten, das Auftischen der Speisen in Halbgluth ist zu einem Küchenlaster geworden. In diesem Punkte ist es mir noch nie und nirgends, selbst in meiner eigenen Familie nicht, gelungen, ein erträgliches Uebereinkommen zwischen Hausfrau und Tischgesellschaft zu Stande zu bringen. Einmal, als mir's zu bunt wurde und Suppe und Kaffee immer wieder greifchend vor Gluth auf den gedeckten Tisch gebracht wurden, nahm ich das Thermometer von der Wand und versenkte es zum Schrecken der Hausfrau in die volle Suppenschüssel. Das half. Das Thermometer zeigte 70 Grad Celsius — 32 mehr als die Blutwärme. Eine Brühe von 70 Grad Celsius, welche man sich ungestraft nicht über die Füße gießen kann, eine solche Glühbrühe sich auf die Zähne und Zunge wie in einen Abkühlofen zu gießen — daß so etwas Thierquälerei sei, müßte eigentlich Jeder einsehen, und doch leuchtet es fast Niemandem ein. Einen minder empfindlichen Körpertheil als die Mundschleimhaut und den Zahnschmelz, nämlich die äußere Haut, in einem Badewasser von ähnlich hoher Temperatur zu baden, das würde gleichbedeutend mit Tödtung des ganzen Menschen sein; und die Mundhöhle mit Allem was darin ist, muß sich solch' unbarmherziges Verbrühen, nur weil es nun einmal zur Küchenmode, zur Küchentyrannei der Hausfrau gehört, gefallen lassen.

Wie pedantisch läßt der Kurbadende mit dem Thermometer sich die 25 oder 28 Grad seines Hautbades abmessen! Wie würde er, und zwar mit Recht schimpfen, wenn der Badediener ihm das Wannenbad auf 50 Grad Celsius erhöhte! Und dieser nämliche Badegast badet tagtäglich beim Diner Mundhöhle und Wangen mit einer Brühe und mit Brocken von 60 Grad und noch darüber und denkt sich nichts und fürchtet nichts dabei. Den Köchinnen diese ihre Heißblütigkeit abzugewöhnen, ist der Zweck gegenwärtigen Winkes. Es ist gar lustig anzuschauen, wie an einer Mittagstafel Jeder bei den ersten Löffeln Suppe, die er zum Munde führt, seine besonderen Grimassen schneidet; unbewußt runzelt er die Stirn und verzieht alle Wangen- und Kinnmuskeln. Ich habe mir manchmal photographische Augenblicksbilder einer Tischgesellschaft gewünscht, welche eben über die heiße Schüssel mit Gabel oder Löffel herfällt. Wenn unsere Haustiere uns Menschen vor den glühend heißen Schüsseln schmachtend sitzen, uns zornentbrannt wie „Feueressen" die heißen Stücke Kartoffeln über das Gehege der Zähne hinweg verschlingen sähen, wie würden sie über unser vernunftwidriges Gebahren die Köpfe schütteln! Ich war einmal um die Mittagsstunde in einem Bauernhause Zeuge, wie eine Bauerstrau ihre Tochter, welche den Futterinhalt eines Kuhkessels unabgekühlt in die Viehtröge tragen wollte, ohrfeigte und sie scheltend fragte, ob sie die Kühe mit dem heißen Futter wohl tödten oder denn doch

*) Journal für öffentliche Gesundheitspflege.

„Scherz“ auf und gab dem Vorfall weite keine Folge. Indessen zeigte ihm bald das Benehmen seiner Cameraden, daß diese der Angelegenheit eine größere Bedeutung beilegten, und so forderte er, mit Bewilligung seines Schwagers und Pflegevaters, die drei Offiziere. In dem Duell, bei welchem sein Schwager selbst gegenwärtig war und sein intimster Freund, Lieutenant v. Oheimb, ihm secundirte, war ein je zweimaliger Kugelwechsel festgesetzt worden; die ersten beiden Duelle waren ohne ernsten Folgen verlaufen, beim dritten jedoch, gegen einen Herrn von Brochem, erfolgte von diesem der verhängnißvolle Schuß, welcher Herz und Lunge durchbohrte und in wenigen Minuten ein hoffnungsvolles Leben endete.

— Zur Warnung für Auswanderungslustige ergeht die Mittheilung, daß sich bei dem massenhaften Zuströmen von Auswanderern gegenwärtig allein im New-Yorker Gebiete 10 000 aus Europa stammende Auswanderer, — darunter etwa 80 pCt., ländliche Arbeiter, — in so bellagenswerthem Zustande befinden, daß die Communalbehörden für den Unterhalt der Nothleidenden sorgen müssen. Es wird dringend gebeten, daß die Ortsbehörden und die Geistlichen in ihrem Bereiche mit allem Ernst auf diese Thatsache hinweisen, um mittellose Personen von der Auswanderung abzuhalten.

— Die „Beuthener Zeitung“ wendet sich gegen eine ernstlich zu rügende Unsitte, die besonders bei größeren Begräbnissen, vor Allem in den Provinzialstädten zutage tritt und geeignet ist, das Zartgefühl der Betheiligten in widerwärtiger Weise zu verletzen. Es ist dies, — so schreibt das genannte Blatt, — die Befriedigung der Neugierde bei Leichenbegängnissen seitens des Publikums. Kaum hat sich der Trauerzug in Bewegung gesetzt, so strömen von allen Seiten Neugierige in geschäftiger Eile herbei, als ob es sich um einen festlichen Aufzug handelte, den man um keinen Preis ungesehen vorbeigehen lassen darf; andere eilen wieder voraus und umringen das Grab, um daselbst den Conduct zu erwarten, und drängen sich manchmal in so unverschämter Weise hervor, daß die Leidtragenden nur mit Mühe dicht an das Grab gelangen können. Da stehen denn nun die Frauen oder Dienstmädchen mit kleinen Kindern auf dem Arm, die sich zuweilen durch Weinen und Schreien sehr bemerklich machen, dort sieht man ältere Weiber, Stammgäste bei Begräbnissen, die mit Vorliebe jede Gelegenheit aufsuchen, wo sie ihre Thränendrüsen entleeren können, um nach Beendigung der traurigen Handlung auf ein anständiges Almosen seitens der Hinterbliebenen ein Anrecht zu haben. Ist es nun schon für die Nächstbetheiligten, die ein liebes, theures Familienglied zur ewigen Ruhe betten tief verletzend, wenn sie ihren herben Schmerz um den unersetzlichen Verlust, ihre heißen Thränen den Blicken einer neugierigen Menge preisgegeben sehen, die gleichsam an fremdem Unglück Gefallen findet, so hat diese Profanirung der heiligsten Gefühle noch eine andere schwerwiegende Bedeutung, und hierauf möchte das Hauptgewicht zu legen sein. Es wird nämlich dadurch jene Gefühlsrohheit, deren Ausbrüchen wir in unserer materiellen Zeit leider nur zu oft begegnen, wachgerufen resp. genährt, und deshalb muß jede Gelegenheit dazu abgeschnitten werden. Auch das anscheinend kleinste Moment zur Hebung der öffentlichen Moral muß im allgemeinen Interesse beachtet werden, und aus diesem Grunde dürfte es zu empfehlen sein, wenn man Einrichtungen träfe, den gerügten Mißständen energisch entgegenzutreten.

Lokales.

Namslau, 1. August. [Nachweisung der pro Juli 1881 im hiesigen Polizei-Gefängniß verhaftet gewesenen Personen.]

a.	wegen Bettelns und Landstreichens	11	Personen,
b.	„ Diebstahls	1	„
c.	„ Ruhestörung	4	„
d.	„ sonstiger Uebertretungen .	7	„
	Summa	23	Personen.

Vermischtes.

— Aus Oelheim bei Peine schreibt Herr A. Mohr: Die Production des Bohrwerks III. ist stets gleich gut. Beim Destilliren des Petroleums aus diesem Bohrloche hat sich herausgestellt, daß dasselbe neben Leucht- und Schmieröl ca 5 pCt. Naphta enthält. Es ist dies besonders bemerkenswerth, weil in allem übrigen hier gewonnenen Oele keine Spur davon vorhanden ist, und man demnach annehmen kann, daß III. aus einer anderen, tiefer liegenden Oelzone pumpt. Wochenproduktion: 1250 Barrels, Versandt: 35 Barrels.

— Ein treffliches Wort J. V. v. Scheffel's aus dem bei J. J. Schorer in Berlin erscheinenden Autographen-Album „aus Sturm und Noth“, das gerade heute manche Partei auf ihre Fahne, manches Blatt an die Spitze seiner Erörterungen, manche Versammlung über ihre Rednerbühne schreiben könnte:

Gedenkspruch.

Stoßt an: Ein Hoch dem deutschen Reich!
An Kühnheit reich, dem Adler gleich
Mög's täglich neu sich stärken.
Doch Gott behüt's vor Klassenhaß,
Vor Racenhaß und Massenhaß
Und derlei Teufelswerken!

Das Ausrufungszeichen, welches des Dichters eigene Hand hinter die „Teufelswerke“ gesetzt hat, reicht in nachdrücklicher Größe fast über 3 Zeilen hin.

— [Bismarck's Gewicht.] Wie aus Kissingen geschrieben wird, hat sich Fürst Bismarck daselbst wiegen lassen und es ergab sich, daß der Reichskanzler das respectable Gewicht von 113½ Klgr. oder 227 alte Pfund hat.

— [Vom neuesten Kometen.] Der von Schäberle entdeckte Komet, schreibt die „Karlsr. Ztg.“, dessen Erscheinen vor einigen Tagen mitgetheilt wurde, ist, wie sich nach weiterer Nachricht des Herrn Prof. Valentiner nunmehr herausgestellt hat, nicht mit dem Kometen des Jahres 1812 identisch, sondern bisher noch nicht beobachtet worden. Der Lauf des Kometen ist vorläufig noch nach Norden gerichtet. Seine Höhe in unterer Culmination bleibt aber sehr gering, und da er vor der Sonne den Meridian passirt, so ist er vorläufig noch vor Sonnenaufgang im Nordosten am besten zu beobachten. Er erreicht erst Mitte August die größte Sonnennähe, kommt der Erde aber noch später am nächsten. Seine Helligkeit nimmt daher zu und zwar sehr beträchtlich, Mitte August wird seine Lichtstärke etwa 15mal größer als zur Zeit der Entdeckung sein und der Komet ohne Zweifel auch mit bloßem Auge sichtbar werden.

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von **Emilie Heinrichs.**

(Fortsetzung.)

XV.

Am nächsten Morgen, es war der 11. Dezember, waren Mutter und Sohn schon sehr frühe auf, da bereits um 5 Uhr der Zug, welcher nach Bremen und Geestemünde ging, fast ohne Aufenthalt, von der Hauptstadt kommend, durchfuhr.

Frau Bertha hatte freilich am gestrigen Abend ihre Reisetasche gerade mit dem Nöthigsten gepackt und dem Dienstmädchen, einer alten, treuen Seele, die erforderlichen Weisungen ertheilt. Wie erstaunte und erschrak sie aber, als Fritz ihr mit dem Entschlusse, nach Bremerhaven sie zu begleiten entgegentrat. Da half kein Abmahnen und Bitten, keine Hinweisung auf den Vater und auf seine Pflicht den Eltern und dem Geschäfte gegenüber, er blieb ungerührt und unerbittlich, allein abzureisen, wenn die Mutter noch länger so fortfahre, da er dem ältesten Commis hinreichende Befehle gegeben und sich auch vollständig auf dessen Umsicht und Treue verlassen könne.

So befand sich denn nach kurzer Zeit die ganze Familie Holbach auf Reisen, Haus und Geschäft mitten im Winter im Stiche lassend, um einer Fremden willen, von der sie fast Nichts weiter kannten als aus welchem Lande sie kam, und ihren Namen.

Schweigend saßen Mutter und Sohn neben einander in einem Coupee zweiter Classe, ihren eben nicht sehr angenehmen Gedanken nachhängend. Als es tagte, blickten sie sich fast erschreckt an, da die beiden sonst so rothen Gesichter in Folge der schlaflosen Nacht ganz blaß und verfallen aussahen.

„Bist Du krank, liebe Mutter?“ sagte Fritz besorgt ihre Hand ergreifend.

„So möchte ich Dich wohl fragen“, antwortete sie, ihn bekümmert anblickend, „Du siehst recht schlecht aus, mein Kind!“

In Bremen mußte Frau Bertha aussteigen und Caffee trinken, was ihr, wie sie sagte, ganz ausnehmend gut bekam, und so kam sie um 9 Uhr 20 Minuten leidlich wohl in Geestemünde an, wo Leo ihrer auf dem Bahnhofe bereits harrte.

Als er die Mutter herzlich begrüßt, wurde er erst den Bruder gewahr.

„Ah, unser Fritz ist auch mitgekommen?“ rief er, überrascht die Hand ihm reichend, welche Jener zögernd ergriff.

„Ich mochte die Mutter in dieser Jahreszeit und in der Nacht nicht gern allein reisen lassen“, versetzte Fritz erröthend.

„War brav von Dir!“ sagte Leo, den forschenden Blick auf das veränderte Gesicht des Bruders heftend und sich dann rasch, ein schmerzliches Gefühl

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

krank machen wolle? Und doch trug diese nämliche Frau, die also des Viehes sich erbarmte, den Ihrigen in der nämlichen Minute das Kohlgemüse glühend heiß in großen Schüsseln vom Herd direkt auf den Tisch. Die vor Hunger ungeduldig Harrenden führten vor meinen Augen jenes interessante Grimassenspiel der Feuerprobe auf, an dessen Anblick ich mich schon so häufig ergötzt habe. Jung und Alt spitzten über dem Löffel den Mund; es ist ein allseitiges Blasen und Schlürfen am Löffelrand, ein Säuseln und Flöten am Tisch, als ob's einem Strafessen gälte. Es ist gerade, als ob uns Menschen aufgegeben wäre, bei jeder Mahlzeit durch Zunge und Gebiß ganz genau den Verbrennpunkt der Schleimhaut für den Zahnschmelz am Lebenden zu ermitteln, so gewissenhaft bemüht sich Jeder, die ersten Bissen so heiß wie nur immer möglich dem Mundboden aufzuladen und hier sie zwischen den Kiefern und den oberen Zähnen tanzen zu lassen.

Die nächste unmittelbare Wirkung dieser abscheulichen Küchenplage des Feueressens ist das moderne allgemeine Zahnelend mit all' seinen gesundheitsschädlichen Folgen. Das Heer der Zahnärzte stützt seine Existenz in erster Reihe auf den Unfug der Köchinnen, Speise und Trank in einer Temperatur von 50 bis 70 Grad C. aufzutischen. Man sucht noch immer nach Erklärung, warum die Zähne des Oberkiefers in der Regel früher zu Grunde gehen, als die des Unterkiefers; man vermuthet u. A. in den chemischen Eigenschaften, namentlich in der schützenden Beschaffenheit des mehr im Unterkieferbecken sich aufhaltenden Speichels. Aber wir brauchen nur einen frisch geschnappten heißen Bissen in der Mundhöhle zu verfolgen, um gleich einzusehen, daß die Zerstörung des Zahnschmelzes hauptsächlich am Oberkiefer ein mechanischer Sprengprozeß ist, hervorgebracht durch unnatürliche Temperaturgegenstände innerhalb der Mundhöhle. Der heiße Bissen wird zunächst auf dem Zungenrücken durch ein unwillkürliches Schnalzen und Zittern der Zungenmuskeln, welche hierin mit der Zeit eine unglaubliche Fertigkeit erlangen, hin und hergeworfen; dabei stößt er, wie die Billardkugeln am Randpolster, an den Zähnen des Oberkiefers an und ab. Die nächste Folge ist, daß die oberen Zähne die ersten sind, welche zerklüftet werden, und zwar an ihren inneren der Mundhöhle zugekehrten Kanten. — Gleichwie in Glashütten schon eine punktförmige, leise Berührung eines Glascylinders mit dem Sprengbolzen im Nu die ganze Walze spaltet, gerade so muß die heiße Kost einer unvernünftigen Hausfrau schon durch vorübergehende Berührung den Zahnschmelz immer mehr zerklüften und für das Eindringen und Nachdringen schmelzfeindlicher Flüssigkeiten wie Zucker, Säuren 2c. aufschließen. Aus diesen Andeutungen über Gesundheitsverwüstungen, welche durch heiße Getränke und Speisen angerichtet werden, ziehen wir die Lehre: schenken wir unseren Hausfrauen oder Köchinnen, wenn wir sie anders nicht von der heißen Kost abbringen können, für die Küche einen Suppen- oder Kaffee-Thermometer, damit sie die Speisen und Getränke, ehe sie auf den Tisch kommen, auf den zuträglichen Wärmegrad abstimmen. Steinalt gewordene Menschen pflegen zu bekennen, daß sie nie im Leben heiß gegessen und getrunken haben.

Kirchliche Nachrichten.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis (den 7. August cr.) predigen in hiesiger evang. Kirche:

Vorm.: A. Poln.: Pastor Abicht.
B. Deutsch: Pastor Schwartz.

Nachm.: Pastor Abicht.

Von 11—12 Uhr: Jugendgottesdienst.
Amtswoche des deutschen Pastors.

Anm. Wegen der Kreissynode fällt der Mittwoch-Wochengottesdienst aus.

Getauft: Den 31. Juli Richard Georg Gustav Eugen, S. des Viehhändl. Gustav Geide in hies. poln. V., geb. den 14. d. M.; desgl. Susanna, T. des Hofeln. Carl Langner zu Ob.-Wilkau, geb. den 24. d. M.

Getraut: Den 2. August der Diätar bei der Kgl. Staatsanwaltschaft zu Liegnitz Joseph Lorenz Blasig mit Fr. Anna Wilhelmine, geb. Schädel, hier.

Gestorben: Den 25. Juli der Tagearb. Wilhelm Marke in hies. d. V., alt 48 J. 2 M. 5 T.; den 30. d. M. Paul Robert, einz. S. des Inw. Carl Koch zu Altstadt, alt 7 M. 19 T.

Das evangelische Pfarramt.

Schweizer Gardinen-Appretur, amerik. Kunst-Glanz-Wasch- und chem. Flecken-Reinigungs-Anstalt; Herren-Garderobe wird gewaschen und ausgebessert.
Frau Klimke, Klosterstraße 30.

Bekanntmachung.

Gegen **4000 Mark Hospitalkassengelder** sind gegen pupillarische Sicherheit bei $5^1/_2$ % Zinsen auszuleihen. Beleihungs-Anträgen sehen wir bis zum **30. August cr.** entgegen.

Namslau, den 29. Juli 1881. **Der Magistrat.**

Die Wormser Brauer-Akademie

beginnt das Wintersemester am 1. November. Programme und Auskunft ertheilt die WORMS a. Rh. Direction: **Dr. Schneider.**

Zur gefälligen Beachtung.

Um mit **Frühjahrs-** und **Sommerstoffen** zu räumen, liefere von heute ab:

ganze Anzüge schon von 35,00 Mk.,
Ueberzieher von . . . . . 25,00 „
Beinkleider von . . . . . 10,00 „

an. **Bestellungen** werden **prompt** und **sauber** ausgeführt.

Namslau. **A. F. Scholz,**
Schneidermeister.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unsers unvergeßlichen Gatten und Vaters, des Königl. Oberwachtmeisters der 6. Gendarmerie-Brigade

August Hoffmann,

sagen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern unsern aufrichtigsten Dank.

Namslau, den 2. August 1881.
Die Hinterbliebenen.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend den 13. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im hiesigen Auctionslocale verschiedene Waaren als

Tabak, Gewürze, Lichte, Seife und mehrere Fässer Liqueure

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Namslau, den 3. August 1881.
Garbe, Gerichtsvollzieher.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum von Stadt und Land empfehle ich mich im **Ausschlagen** und **Lackiren** der schönsten Landauer-Wagen bis zur ordinärsten Scharbank. Ferner empfehle: eine große Auswahl **Kinderwagen,** selbstgefertigte **Reise-Koffer, Reise-Courir-Umhänge, Jagd-, Kinder-** und **Damen-Taschen;** eine große Auswahl **Fahr-, Reit-** und **Kinder-Peitschen, Cigarrentaschen, Portemonnaies** und sonst alle in's Sattlerfach schlagende Artikel.

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.

Hochachtungsvoll

C. Kornau,
Sattler, Lackirer, Wagenbauer u. Tapezier.
Namslau.

Neue geräucherte

Schotten-Heringe

empfiehlt **J. C. Herrmann.**
Breslauer Thor.

---

4 Dtzd. Stühle von Nuß-, Kirsch- u. Birkenholz, 1 Nußb.-Bücherschrank, 2 Kirschb.-Kommoden, 1 feines Pianino, sowie eine franz. Bettstelle mit Matratzen billigst zu verkaufen.

Paul Held.

Eine Häuslerstelle

mit **Specereiwaarengeschäft** und **Bäckerei** bin ich Willens, Familienverhältnisse halber, aus freier Hand zu verkaufen.

W. Radetzki, Bäckermeister.
Kl.-Leubusch, Kr. Brieg.

Sahnkäse,

bester Qualität,

empfiehlt **J. C. Herrmann.**
Breslauer Thor.

Es empfing und empfiehlt in schönster Qualität:

neue Schotten-
und
delicate marinirte Heringe,
täglich frische
Rauch- und Bratheringe
sowie frische Preiselbeeren

M. Reichelt,
im pommerschen Laden.

Gesucht werden sofort durch Cession:

1. **500 Thlr.** zu 5 event. $5^1/_2$ % Zinsen auf $18^1/_2$ Mrg. und
2. **250 Thlr.** zu 5 event. $5^1/_2$ % Zinsen auf 26 Mrg.

} Zur 1. Hyp.

durch **J. Spiller.**

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Schlosser

finden **sofort** dauernde Beschäftigung bei

J. Schmiereck's

Maschinenbauanstalt und Dampfschneidemühle.

Namslau.

Ein anständiger junger Mann sucht zum 1. October cr. eine **gute Pension** in einer bürgerlichen Familie. Offerten mit Preisangabe beliebe man unter Chiffre **R. G.** in der Exped. d. Bl. bis zum 12. huj. m. niederzulegen.

[Vermiethung.] Eine Wohnung ist zu vermiethen und 1. September oder 1. October zu beziehen. **Bunke,** Bäckermstr.

[Vermiethung.] Das von Herrn Jannek bewohnte Quartier ist mit Laden zu vermiethen und 1. October zu beziehen. **Krakauerstr. 5.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung ist zu vermiethen und 2. October zu beziehen. Desgl. ist ein Pferdestall zu vermiethen.

J. Bertun, Bahnhofstraße.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen: Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß bei

R. Krichler, Bäckermeister.

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus Stube und Alkove, ist zu vermiethen bei

Hartmann, Fleischermeister.

Zum Scheibenschießen

auf **Sonntag den 7. August** ladet freundlichst ein **Heider,** Gastwirth in **Wilkau.**

Abends:

Tanzkränzchen.

Zum Kaffee auf **Sonntag** ladet bei Herrn Gastwirth **Heinze** in **Böhmwitz** ergebenst ein und bittet um recht zahlreichen Besuch

das Einladungs-Comité.

Zur Tanzmusik

ladet auf **Sonntag den 7. d. M.** freundlichst ein **W. Drescher.**

Deutscher Reichsgarten.

Sonntag den 7. d. M.:

Tanzmusik.

(Nebst Beilage.)